

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Absetzbewegungen

Ich wartete am Bahnhof eines Dorfes auf Anschluss. In einem Stumpengeleise standen drei Güterwagen. Einige Buben trieben sich in den Bremshütten umher und kurbelten die Bremsen auf und zu. Plötzlich sah einer einen Bahnangestellten auf die Wagen zukommen. Schnell rief er dem andern «absetze, absetze» zu, und im Hui war die ganze Schar um die nächste Hausecke verduftet. Ich konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. Also, dem sagt man «absetzen».

J. S.

Lieber Nebelspalter!

Der vierjährige Klaus ist mit dem Großvater auf dem Feld. Eifrig stochert er mit einem Stecken herum und beteuert fest: «Gäu Großvater, d'Wüüm mache eim nüt. I hane ömu nid Angscht!» Nach mehrmaliger Wiederholung sucht er aber plötzlich Schutz zwischen den Beinen des Großvaters und starrt in einem fort auf einen dicken fetten Regenwurm. Kleinlauf gibt er zu:

«Weisch, i han öppe nid Angscht, aber dä Wuüm macht drum sooo grofji Ougel»

A. L.

Der bald fünfjährige Kleine unserer Nachbarnfamilie wird von uns wegen seiner Zähnelein bewundert. «Hesch du aber schöni, wißi Zehnlil!» Erfreut schaut er mit seinen blauen, aufgeweckten Augen zu uns auf und stellt fest: «Jä, und wenn i emol e Vati bi, so ka-n-i si denn use näh!» Heidi

Gerhard zur Mammi: «Du, Mammi, wär ischt älter: 's Chrischchindli oder dr lieb Gott?» Mammi: «Ja, i glaube beidi sind gleich alt.» Gerhard: «Das hani au nid gwüßt, daß diä Zwilling sind!» A.

Zwischenfall im Gefängnis

Ein Tiroler war einst schwarz über die Grenze gekommen. Man steckte ihn zunächst ins Gefängnis des kleinen Bündner Ortes. Das bestand aus einem vergitterten Raum im untersten Stockwerk des Schulhauses.

In diesem arbeiteten gegen Abend Männer des Elektrizitätswerkes. Sie vernahmen verdächtige Geräusche und telefonierten dem Polizeidiener. Der erschien in seiner ganzen Stattlichkeit und öffnete behutsam die Gefängnistür. In dem Raum herrschte Totenstille.

Da sieht er im Dämmerlicht zwei Hosenbeine von der Decke herunterbaumeln.

«Um Himmels willen! Er hat sich erhängt!»

1 × Fr. 20 000.—
1 × Fr. 10 000.—
1 × Fr. 5 000.—
1 × Fr. 2 000.—
40 × Fr. 1 000.—
50 × Fr. 300.—
100 × Fr. 200.—

200 × Fr. 100.—
400 × Fr. 50.—
400 × Fr. 30.—
800 × Fr. 20.—
2 000 × Fr. 15.—
20 000 × Fr. 10.—
20 000 × Fr. 5.—

Dazu 11 Trostpreise zu Fr. 100.— an Losbesitzer, deren Nummer in einer beliebigen Stelle um die Zahl 1 von der Nummer des Haupttreffers abweicht.

Landes-Lotterie

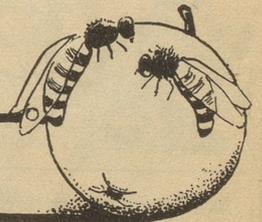
ZIEHUNG 11. JANUAR

Einzel-Lose Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen unter dem „Roten Kleeblatt“-Verschluss Fr. 50.— (enthaltend 2 sichere Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Banken. Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII/27600.

(Aus Bürgers „Trost“ 1786):

„Wann dich die Lästerzunge sticht, Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
So lass dir dies zum Troste sagen: Woran die Wespen nagen.“

Radio Steiner jetzt erst recht vorteilhaft!



Mit Herzbeklemmung stürzt der Polizeidiener hinaus, um die Arbeiter zu holen. Sie sollten ihm helfen.

Der Tiroler aber hatte sich hinter der Tür versteckt. Jetzt schleicht er hinaus, um sich unter der Kellertreppe zu verbergen. Er hatte in die doppelbödige Zimmerdecke ein Loch geschlagen und den Hosenbund hineingezwängt.

Kaum ist der Polizeidiener mit den

Arbeitern zurückgekehrt und im Gefängnisraum verschwunden, kommt der Tiroler aus seinem Versteck hervor und schiebt den Türriegel.

Die so Eingesperrten rütteln verzweifelt an der Tür, poltern und rufen. Niemand hört sie. Nach langen Mühen gelingt es ihren gemeinsamen Anstrengungen, die Tür zu sprengen.

Unterdessen hatte der Entwichene seelenruhig das Dorf durchquert, die Flußbrücke überschritten und den nahen Wald erreicht. Da er zwei Paar Hosen übereinander getragen hatte, konnte er das als Täuschungsobjekt zurückgelassene Beinkleid gut entbehren. Dafür trug er unterm Arm die sauberlich zusammengerollte Wolldecke seiner Pritsche.

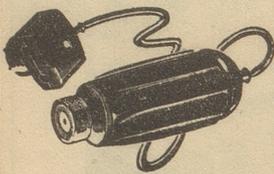
R. N.



CHASER SO FIN WIE ANKE



ÜBERALL ERHÄLTlich
CHASERBISE ZÜRICH



Elektrische

Rasier- apparate

Kobler, Rabaldo, Harab, Schick.

Prospekte gratis
Prompter Postversand
Eigene Reparaturwerkstätte

E. Mock, Radio u. Werkstätte
Arbon, Tel. 342



der neue Kragen

... hält besser
weil 3 Stofflagen ver-
woben und permanent
porös versteift

Durable-CITY-Hemd
mit 2 passenden far-
bigen Roller-Kragen
Fr. 27.50
3 Coupons

A.-G. GUST. METZGER BASEL

Bezugsquellen-Nachweis

Die Frau

Das kaukasische Wiesel

Wenn man einen echten Pelzmantel besitzt und die Leute fragen: «Was ist das für ein Pelz?», so empfindet man das als eine indiskrete Frage. Wahrscheinlich gibt man aber doch Auskunft, die je nach dem Wert des Pelzes mehr oder weniger hochnäsigt ausfällt. Besitzt man aber einen unechten Pelz, so empfindet man die Frage nicht nur als taktlos, sondern direkt als unverschämte. Was geht es andere Leute an, wieviel man für seine Garderobe ausgibt? Es fehlte nur, daß der Fragesteller sich auch noch gleich nach dem Preis erkundigte!

Ich habe einen Pelzmantel, einen hübschen, hellen Pelzmantel, den ich vor mehreren Jahren, als ich noch im Ausland weilte, billig als «Chevrette» erstanden habe. Die Ladeninhaberin versicherte mir auf meine mißtrauische Frage, der Mantel sei aus lauter kleinen Fellen zusammengesetzt, sie hätte es selber gesehen, aber sie kenne das Tier nicht genau. Der Mantel war sehr schön, er sah aus wie Bisam, und er war nicht teuer. Dem merkwürdigen Tierchen «Chevrette» kam ich nach einigem Nachdenken bald auf die Spur und nachdem ich den Mantel genau untersucht hatte, konnte ich feststellen, daß das Bisammuster ganz einfach aufgedruckt war.

Im Ausland fragte mich wirklich nie jemand über meinen Pelzmantel aus. Kaum war ich aber in der Schweiz, so wollte sofort meine Logisgeberin als Erste wissen, was ich denn da für einen Pelzmantel habe. Wieso ich ihr, ohne einen Augenblick nachzudenken, erklärte das sei kaukasisches Wiesel, ist mir auch heute noch nicht klar. Ich sah nur, wie sie voller Bewunderung den seltenen Pelz befühlte und ich in ihrer Achtung stieg. Nachdem ich nun einmal diesen Anfang gemacht hatte, kam das Uebrige ganz von selbst. Als Nächste wollte eine Garderobière, der schon viele Mäntel durch die Hände gegangen sein mußten, wissen, was für einen merkwürdigen Pelzmantel ich an habe. «Kaukasisches Wiesel», antwortete ich, diesmal schon sehr selbstsicher und herablassend. «Oh, kaukasisches Wiesel? Das habe ich noch nie gesehen, das muß schon ganz selten sein.»

Ich sah, wie sie nach dem ausländischen Firmennamen im Mantel schaute, als sie ihn über den Bügel hängte. «Ja, er ist sehr selten und sehr kostbar, passen Sie gut auf ihn auf. Es ist der einzige seiner Art in dieser Stadt.» Ich stieg noch merklich in der Achtung der Garderobière.

Dann kam der furchtbar kalte Winter. Ich bin nur ein einfaches Bureaufräulein und es ist gegen meine streng eingehaltenen Grundsätze, in einem Pelzmantel ins Bureau zu gehen. Aber ich froh, und ich zog ihn an. Das Staunen, die bewundernden Blicke der Kolleginnen! Zuletzt kam die langerwartete Frage, die mir schon gar nicht mehr indiskret erschien: «Was ist das für ein Pelz?» Kurz und nachlässig antwortete ich: «Kaukasisches Wiesel.» «Oh, Ah,» ertönte es um mich herum. Der Pelzmantel wurde kritisch betrachtet und eines der Mädchen drückte sogar sein Gesicht in die weichen Haare und seufzte: «Wie herrlich!», «So ein Mantel kostet sicher viel?» meinte ein anderes. «Oh ja, kaukasisches Wiesel ist sehr teuer. Sie können weit laufen, bis Sie bei uns in der Stadt so etwas finden.» Das stimmte sogar, denn als es modern war, Kapuzen zu tragen, wollte ich von demselben Pelz eine solche anfertigen lassen. Es war weder in meiner Heimatstadt noch in einer andern Stadt, in der ich ebenfalls Umschau hielt, ein Stück «Chevrette» aufzutreiben, das genau die gleiche Bemusterung und denselben Ton aufwies. «Woher haben Sie denn den Mantel?» Einmal schon im Reiche der Phantasie, fiel mir die Antwort nicht schwer: «Eine Freundin hat ihn mir aus Rußland mitgebracht.» — «Ach, dann wissen Sie gar nicht, wieviel er gekostet hat?» — «Oh, doch, es war kein Geschenk, ich habe ihn gekauft.» — «Wieviel ist er etwa wert, über Fr. 10000.—?» — «Jetzt sind Sie gar nicht mehr so weit davon entfernt.»

Der Glorienschein, der sich allmählich um meinen Mantel legte, wurde zusehends größer, und je mehr er sich ausbreitete, desto mehr stieg auch der Zickel-pelz in meinen eigenen Augen. Jetzt trug ich ihn schon mit einer gewissen Eleganz, im Vollbewußtsein, einen wertvollen Mantel anzuhaben, und die Beantwortung indiskreter Fragen bereitete mir nicht mehr die geringste Mühe.

Ob es im Kaukasus tatsächlich Wiesel gibt, weiß ich nicht, und ob sie im entferntesten aussehen wie mein Zicklein mit Ueberdruck, weiß ich noch viel weniger. Hingegen studiere ich schon seit einiger Zeit an einem überseeischen Tierchen herum, aus dem mein nächster Pelzmantel gemacht sein könnte, wenn einmal das kaukasische Wiesel seinen Glorienschein infolge zu vieler kahler und geflickter Stellen verloren haben wird.

Kr.

Cliches
SCHWITZER AG
BASEL-ZÜRICH-LAUSANNE



Liefert rasch und zuverlässig!



Mehr Licht
durch
Brillen-Uhl!

Optiker UHL, Bahnhofplatz 9, Zürich
im Victoriahaus, Ecke Lintheschergasse

Das Lesen der Inserate gibt nützliche Winke



2x5 Stck Fr. 1.25

Allerhand

Frau Meier bildet sich allerhand darauf ein, daß ihr einziger Sohn, Hans, seit Jahren wieder einmal als der einzige seiner Gemeinde die Handelsschule in der nahen Stadt besucht. Mit Stolz hält sie ihre Nachbarn dauernd über die Fortschritte und Fähigkeiten ihres geliebten Sprösslings auf dem Laufenden:

«Tänkezi, Frau Huber, euse Hans hät a der Handelsschuel im erschte Jahr scho

ganz gewaltigi Fortschritt g'macht! Französisch redt' er scho fascht wie n'en Wältsche und d'Stenographie behärrscht er i Wort und Schrift!» M. F.

Ganz modern

Meine Schwägerin, eine stets elegant gekleidete Dame besitzt etliche Paar Schuhe. Ein älteres Frauei wird eingeladen sich etwas von dieser Wahl auszusuchen. Es zeigt mit dem Finger auf